Mindensche Beyträge zum Nutzen und Vergnügen.

Neunzehnte Woche. 1784.

An alle Eltern, welche ohne gesunden Menschenverstand erziehen.

Noch glüht mir die Stirn und die schreibende Hand zittert, — von dem Anblick der durch falsche Erziehung verunstalteten und verhunzten Menschheit, den ich zwar oft, aber jetzt stärker, auffallender als jemals vor mir hatte, bis zum Unmuth durchdrungen. Ich sah ein 14jähriges Mädgen zum erstenmal seit ihren ersten Kinderjahren wieder. Nach den Anlagen zu schließen die ich damals bey dem Kinde wahrgenommen hatte, welches durch große geistvolle Augen, durch ausnehmende Lebhaftigkeit, durch witzige Fragen und Antworten die Aufmerksamkeit des Menschenbeobachters an sich zog, erwartete ich jetzt nach fast vollendeter Ausbildung des Charakters, ein Mädgen zu finden, dessen Geist sich weit über den alltäglichen Schwarm seiner Schwestern erhöbe, ein Mädgen mit blühenden Wangen und feurigen seelevollen Blick, dem die angebohrne frohe Stimmung — wahre Yorikische Laune und Gutherzigkeit aus jeder Miene spräche; theilnehmend an jedem was außer ihm vorfält — geschäftig und fliegend zu jeder guten Handlung die ihm in den Weg kömt; — kurz ein Mädgen dacht ich zu finden deren es in jeder Stadt nur ein paare geben mag; — und was fand ich? — Eine bloße hagre Gestalt, mit Augen deren unmuthsvoller niedergeschlagner Blick die Erde suchte — starr auf einen Fleck haftete, und Trübsinn und Menschenhaß sprach; — Ein durch verkehrte Erziehungsmethoden gelähmtes — an Seel und Leib gelähmtes Mädgen, dessen aufstrebender, kräftiger Geist niedergedrückt, gefesselt war; — lange mogt' er gekämpfet, wiederstrebt haben, aber mit wiederholter überwiegender Gewalt drückte man ihn nieder, beschnitt dem jungen Adler die Flügel, und nun sah ich ihn ohne Kraft, sich — in sein Schicksal ergeben. Alle große Anlagen die die gütige Natur in dieses Mädgen gelegt hatte waren ausgelöscht, keine Thätigkeit, — kein Theilnehmen — keine Denkkraft keine Güte mehr, — das doch alles die Natur hinein pflanzen wolte! —

Gott! eine zerknickte Rose! seufzte ich, eine von unvorsichtigen Menschen zerknickte Rose!! Weinen kont' ich nicht, aber mit den Zähnen knirschen vor tiefgefühlten Un-

muth über solche Verunstaltung des herrlichsten Geschöpfs das aus Gottes Händen kam!

Und worüber zürnst du mein brausender Geist? — Warlich nicht über die unvorsichtigen Erzieher dieser Unglücklichen; sie glaubten ihr Kind sehr gut zu bilden indem sie es verhunzten; — Vater! vergib ihnen, denn sie wusten nicht was sie thaten! — aber darüber lodert mein Eifer in lichte Flammen auf, daß Unwissenheit, Irrthum und Vorurtheile noch eine so erschreckliche Herrschaft über uns ausüben, — daß wir in dem sogenannten aufgeklärten Jahrhundert noch mitten im Reich der Finsternis, da wo es am dicksten ist leben; — daß wir in den wichtigsten Dingen, in denen, die Menschenbildung und Menschenglück unmittelbar betreffen noch so ganz ohne einen Funken von Aufklärung, und das durch unsre eigne Schuld sind! Väter und Mütter! haltet ihr diese Beschuldigung übertrieben, lächelt ihr darüber — o das ist mir der gröste Beweis, daß sie wahr ist. Jede Aufklärung fängt damit an, daß man sein Bedürfnis fühlt, und dann folgt erst, daß man es zu befriedigen sucht. Ihr fühlt kein Bedürfnis. Wo ist der Vater, die Mutter, welche es fühlte, ganz fühlte wie viel auf Erziehung der ihnen von Gott anvertrauten Menschenseelen ankomt, oder daß diese Bildung, wenn sie glücklich ausfallen soll, eine Vorsichtigkeit, eine Kunst erfordere, die uns nicht angebohren wird, sondern durch Belehrung weiserer Männer und durch eignes Nachdenken erlangt werden muß? Wie selten sind die Eltern die einen Sinn dafür haben, daß ihnen mehr Pflichten gegen ihre Kinder obliegen, als mit ihnen nach ihrem Eigensinn und Vorurtheilen umzuspringen, sie zu hudeln, oder durch Affenliebe zu verderben, wie es ihnen gerade einfält? Wenn unter euch Eltern, die dieses lesen, einige sind, die die Erziehung ihrer Kinder für ihre heiligste und schwerste Pflicht halten, die daher die gröste Bedachtsamkeit

und Behutsamkeit dabey anwenden, und eben darum weil sie ihren eignen Einsichten nicht trauen, und Irrthum und Vorurtheile fürchten, sich von den großen Weisen unsrer Zeit belehren lassen, die Schriften unsrer besten Erzieher auszuüben suchen — sind unter meinen Lesern einige wenige solche, so rede ich mit diesen nicht, — ich verehre sie als solche, die über mir sind.

Ich rede mit den mehrern, die das nicht thun. Und euch sorglosen Eltern rufe ich mit der Kühnheit, wozu die Wahrheit berechtiget, zu: ihr irret, irret durch eigne Schuld! Ihr seyd eurer Zeiten nicht werth, denn ihr lebet zugleich mit Männern, die durch unverdroßnes Nachdenken und angestellte Erfahrungen die Erziehung auf gesunde Regeln gebauet und solche durch ihre goldnen Schriften der Welt mitgetheilet haben. Ist nicht Unheil genug durch verkehrte Erziehungsgrundsätze angerichtet in denen bisherigen Zeiten, da man noch glaubte, es gehöre mehr Kunst dazu, ein junges Pferd zu dreßiren, als einen Menschen zu bilden? Wenn ihr an euch selbst diese Unthätigkeit im Guten, diese Herrschaft der unedelsten Leidenschaft, diese Irreligiosität, diese Fühllosigkeit (oder abgeschmackte Empfindsamkeit, ist eins so schlimm wie das andre) -- diese Thorheit und verdrehete Denkungs und Handlungsart, mit Betrübnis warnehmet, welches alles ihr den verkehrten Erziehungsmethoden, die man bey euch anwandte, zu verdanken habt; — warum woltet ihr denn nicht eure Kinder, wenn ihr sie liebet, zu bessern Menschen, als ihr seyd, zu bilden suchen? Aber ihr seyd vielleicht so tief verdorben, daß ihr eure eigne Verderbnis nicht einsehen wollet und könnet; und auch überhaupt kein gesundes Räsonnement fassen, keine Anweisung weiserer Erzieher nützen könnt? — Ach dann erbarme sich Gott über die künftige Generation!!

Aber vielen mögt' ich doch damit wol Unrecht thun. Gewis gibt es noch Men-

schen genug unter euch, die die Fesseln fühlen, welche ihr Geist und Herz von früher Jugend an trägt, und welche sie so gelähmt haben, daß sie nicht mehr stark genug sind sie abzuwerfen. Und euch bitte ich, wenn ihr euch tief verderbt, sehr schwach fühlet zu allem was edel und gros ist, so schreibt es keiner angebohrnen Verderbnis des menschlichen Geschlechts zu. Diese unsinnige, den Schöpfer lästernde Behauptung muste man erfinden, um dasjenige daraus zu erklären, was man durch unzweckmäßige, ja ich möchte sagen, tolle Erziehungsmethoden angerichtet hatte. Glaubt es, um den Schöpfer Gerechtigkeit wiederfahren zu lassen, daß der Mensch mit eben so viel Anlagen zum Guten, als zum Bösen in die Welt tritt, und daß es nur auf die Bildung ankömt, ob aus euren Kindern Schurken oder Biedermänner, Weise oder Thoren, schwache oder starke Menschen werden sollen. Und wenn ja eure Unregelmäßigkeiten, Leidenschaften und Schwachheiten schon im Mutterleibe Einflus auf eure Nachkommenschaft haben solten, so mus dies euch so mehr anspornen, durch gesunde Erziehung die Flekken wieder wegzuwischen, an denen ihr selbst Schuld waret.

Doch nun horche ich auf das Wirrwar von Ausflüchten, womit ihr öfters alle Vater- und Mutterpflichten von euch wegzuweisen denkt. Wie, Väter! ihr glaubt daß euch Geschäfte und Aemter der Sorge für die Erziehung eurer Kinder überhöben? daß ihr genug für sie gethan hättet, wenn ihr Geld für sie erwerbet? Wollt ihr denn blos Staatsbürger auf Unkosten der Vaterschaft seyn? Oder glaubt ihr, daß eure Kinder durch das erworbene Geld gebildet und glücklich werden? Es werden doch wol nicht viel oder vielmehr gar keine Aemter seyn, die euch den ganzen Tag rauben. Und wenn das wäre, so bedenket daß ihr der Staatsfamilie nicht so viel schuldig seyd als eurer kleinen Familie, daß das Amt eines Vaters das erste und heiligste sey was ihr bekleidet, und daß ihr kein anderes übernehmen soltet, welches euch nicht Kraft und Zeit übrig läst, jenes gehörig zu verwalten. Dies Amt eines Vaters geht nicht so weit, daß es euch verflichten solte, eure Kinder in allen Wissenschaften und Künsten selbst zu unterrichten, (denn Unterricht und Erziehung ist weit unterschieden). — aber ihr müst im Ganzen die Aufsicht über ihre Bildung haben, dahin sehen, daß sie nach gesunden Grundsätzen geschehe, und das könnt ihr nicht anders mit Zuverläßigkeit, als wenn ihr über Erziehung nachgedacht, und euch die Grundsätze unsrer großen Erzieher durch Lesung ihrer Schriften zu eigen gemacht habt. Das ist also Vaterpflicht!

Von diesen Pflichten könnt ihr euch nicht anders lossagen, als wenn ihr eure Kinder in Institute oder der Aufsicht solcher Hofemeister gänzlich übergebt, deren Erziehungskunst euer Zutrauen verdient, und also selbst auf alle Mitwirkung Verzicht thut. Aber wie viele werden Hofemeister halten können? Denn dazu ist nöthig, daß man einen geschickten Erzieher nicht nur, so lang man ihn braucht, reichlich salarire, sondern auch auf Lebenslang entweder durch Pension oder durch Verschaffung andrer pädagogischer Stellen versorge; denn solte er sich während des Erziehungsamts auf andere Aemter vorbereiten, so würde er nicht mit aller Kraft, Anstrengung seines Geistes und Aufwand aller seiner Zeit Erzieher seyn können. Manche Eltern begehen hierin eine thörigte Verwechselung, halten einen Hauslehrer, der mit 50 — 60 Thlr. salarirt wird für einen Hofemeister, sind auch wol unbillig genug zu fordern, daß er beständig seine Zöglinge um sich haben, und völlig bilden solle. Ein Hauslehrer pflegt gewöhnlich zugleich Candidat des Predigtamts zu seyn, darauf wartet er und mus folglich auch einen beträchtlichen Teil seiner Zeit darauf wenden, sich auf solch ein Amt

vorzubereiten, und daß um so mehr, da bis jetzt noch auch von einem Landprediger gefordert wird, daß er zugleich ein Gelehrter sey. Wie kan denn ein Mann, der eigentlich zum **Unterricht** eurer Kinder in eurem Hause ist, und dieses noch dazu nur auf eine Zeitlang als Nebenwerk treibt, wie kan der euch von aller Mitwirkung bei Erziehung eurer Kinder freisprechen? Dies komt noch kläglicher heraus, wenn Eltern und Hauslehrer nach ganz verschiedenen Grundsätzen erziehen, dieser sich bemüht, die Vorschrift weiser Erzieher anzuwenden, und jene nach Laune, Eigensinn und Vorurtheilen mit den Kindern umspringen, und oft niederreißen was der erstere bauet. Ich wünsche mir in der That Glück, daß ich in einer solchen Lage nicht bin; — sondern eines Mannes Kinder unterrichte, der selbst Vater ist, selbst erziehet, und von mir nicht mehr fordert, als billig ist.

Nun noch ein Wort mit euch, Mütter! — aber nicht in dem Tone der höflichen Galanterie, den ihr zu hören gewohnt seyd, sondern mit der rauhen Stimme der Wahrheit. Ihr habt am meisten Gelegenheit, Zeit und Beruf, die Bildung eurer zumal kleinen Kinder zu besorgen, und durch eure Schwachheit verderbt ihr daher auch am meisten. Denn da man bisher die Erziehung des weiblichen Geschlechts noch mehr vernachläßiget hat, als die des männlichen, so ist der gröste Teil von euch dem Verstande nach fast ganz ohne Aufklärung, und dem Herzen und Angewöhnungen nach ohne Bildung geblieben; ihr hängt an Vorurteilen und laßt euch sehr leicht von schwachen Leidenschaften regieren. Und doch wolte ich, wenn mir die Wahl aufgetragen würde, lieber von euch als von den Männern die Bildung der Nachkommenschaft erwarten; da eure natürliche Sanftmuth und Lenksamkeit hoffen läßt, daß ihr Belehrungen von unsern großen Erziehern annehmen werdet.

Hartum, den 13. April 1784.

Ihr müßt sie aber auch als eure Lehrer anhören, oder ihre Schriften lesen, und zwar aufmerksam und nachdenkend lesen. Und warum woltet ihr sie nicht statt der Romane und des vielen unnützen Zeuges was ihr begierig verschlingt, lesen? In jedem Hause, wo Kinder sind oder gehoft werden, solten die besten Erziehungsschriften unserer Zeit noch weniger fehlen, als — ein Kaffeetopf. Habt ihr sie dann gelesen, so entschließet euch ihren Vorschriften auch eben so gewissenhaft zu folgen, als eurem Kochbuche; es ist besser mit einem großen Manne irren, als wenn jeder kleine Verstand es besser wissen wil. Die **Samlung einiger Erziehungsschriften von Campe, die pädagogischen Unterhandlungen, Salzmanns moralisches Elementarbuch,** und dessen Schrift über die **Mittel, Kindern Religion beizubringen,** das sind einige gute Erziehungsschriften, die ich euch nur vorläufig nennen wil. Ihr solt aber in dieser wichtigen Sache gar nicht auf meine Empfehlung fußen, sondern ich hoffe es von unserm Aldermann in Erziehungskunst, dem Hrn. Rath **Campe**, zu erhalten, daß er euch die besten, zuverläßigsten Erziehungsschriften ehestens in diesen Blättern nennt, und auf den Mann könnt ihr euch verlassen.

Ich könnte meinen Namen zurückhalten, denn die Wahrheit mus für sich sprechen, aber ich befürchte, daß man anonymischer Warnungen heutiges Tages zu sehr gewohnt ist, um darauf zu achten; — ja manche mögten dieses Blatt ohne Namen für ein Pasquil halten. Ihr sollt also wissen, Eltern, mit wem ihrs zu thun habt, und wer es ist, der an dem großen Gerichtstage Gottes euer bitterster Ankläger seyn wird, wo ihr fortfahret, aller Warnungen und Gelegenheiten ohngeachtet, durch pädagogische Pfuschereyen so viel Unheil in der moralischen Welt anzurichten.

G. F. Gieseler.